

Sehr geehrte Gäste, liebe Freunde,

der 1. Mai 2013 ist ein denkwürdiger Tag. Vor 80 Jahren verfälschten die Nationalsozialisten den internationalen Tag der Arbeiterbewegung zum „**Feiertag der nationalen Arbeit**“.

Einen Tag später überfielen SA-Kommandos die Gewerkschaftshäuser, verhafteten Gewerkschaftsführer, folterten sie und prügeln viele zu Tode. Was war dem - insbesondere in Geislingen - vorausgegangen?

1895 wird in Geislingen zum ersten Mal der 1. Mai gefeiert.

1906 erfolgt die Gründung der Verwaltungsstelle Geislingen des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV). Die ehrenamtliche Leitung übernimmt Johannes Baumeister, der 1913 zum 1. Vorsitzenden des SPD Ortsvereins Geislingen gewählt wird.

In der damaligen Zeit gibt es viele personelle Verbindungen zwischen Arbeiter, Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Gemeinderäten der Stadt Geislingen.

1907 ist die WMF in Geislingen der größte Betrieb in Württemberg und damit eine Basis für die erstarkende Arbeiterbewegung hier im Filstal.

Der verlorene Erste Weltkrieg brachte die Spaltung der Arbeiterbewegung mit sich. Sie war sich uneinig über den Weg beim Aufbau der Republik. Die Arbeiterbewegung spaltete sich in die SPD, die USPD (Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands) und die KPD. Diese Spaltung wirkte sich bei der Verteidigung der Republik gegen die Nazis verhängnisvoll aus.

10 Jahre später, um 1930 war die Gegnerschaft zwischen SPD und KPD unversöhnlich. Für die KPD stand der Feind nicht rechts, mit der "Sozialfaschismustheorie" bekämpfte sie die SPD als Hauptfeind, und erst Jahre später fanden SPDler und KPDler in der gemeinsamen Haft wieder zueinander.

Der Arbeiterführer und Widerstandskämpfer Willi Bleicher machte diese bittere Erfahrung als Häftling im Konzentrationslager Buchenwald. Der spätere Bezirksleiter der IG Metall in Baden-Württemberg und Gegenspieler von Hans Martin Schleyer war von 1951 bis 1955 Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Göppingen. Den Zeitzeugen Willi Bleicher durfte ich während meiner Jugendarbeit in der IG Metall noch persönlich kennen und schätzen lernen. Über die damalige Zeit schrieb Willi folgendes, ich zitiere:

„Man schrieb das Jahr 1932. Die politische Arbeiterbewegung, ideologisch in sich zerstritten, organisatorisch zerrissen, sich gegenseitig bekämpfend, so stand sie dem ihr gemeinsamen Gegner – dem Faschismus – gegenüber.

Vom gemeinsamen Kampf der politischen Arbeiterbewegung war nichts zu spüren, der gemeinsame Gegner Faschismus wurde bezüglich seiner Rolle und Funktion im Rahmen einer kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die sich zum damaligen Zeitpunkt in einer ihrer tiefsten Krisen befand, nicht erkannt.

*Man vergaß die bereits von Lassalle ausgesprochene Erkenntnis, dass Rechtsfragen Machtfragen sind. So konnte es geschehen, dass der Faschismus mit Hilfe der in der Weimarer Verfassung verankerten Notverordnung legal zur Macht kam. **Kein** Aufbäumen der politischen Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit. Die KPD wurde verboten, ihr folgte alsbald die SPD, und den Gewerkschaften nützte auch ihre Kapitulation nichts – am 2. Mai 1933 wurden sie verboten.*

Zehntausende der in der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Engagierten wurden verhaftet, in Zuchthäuser, Gefängnisse, Konzentrationslager geworfen, und weitere Tausende entzogen sich ihrer Verhaftung durch die Emigration.

Man musste zur Kenntnis nehmen, dass eine Gruppe hochgegangen und verhaftet, dass dieser oder jener, den man gekannt, erschlagen oder auf der Flucht erschossen wurde.

Oh, wie grausam gründlich, brutal im Blute wadend, korrigierte der Faschismus die Schwächen, Halbheiten, Fehler der politischen Arbeiterbewegung.“

Soweit die – wie ich meine – zutreffende Analyse Willi Bleichers die mich damals als junger Gewerkschafter sehr betroffen gemacht hat.

Der Faschismus kam nicht über Nacht. Bereits am 9. Dezember 1922 lädt die NSDAP in Geislingen zur ersten öffentlichen Versammlung in den Frühlingsgarten ein. Der Redner Max Weber spricht zum Thema: ***"Der nationale Sozialismus, Deutschlands Zukunft"***.

Als unser Gewerkschaftssekretär Ernst Reichle beschuldigt wird, ohne Eintrittsgeld in die Versammlung eingedrungen zu sein, kommt es zur Saalschlacht.

Zwei Tage später kommt es zu einer zweiten, noch schwereren Saalschlacht. Die Nazis hatten einen Sturmtrupp aus München herbeigeholt.

Am 28. Dezember 1922 gründen dann 23 Nationalsozialisten im Hotel "Sonne" eine Ortsgruppe der NSDAP. Die Geislinger Ortsgruppe ist **die erste außerhalb Bayerns**, nicht gerade ein Ruhmesblatt für unsere Stadt.

Jakob Scheible kandidiert 1928 für die NSDAP auf der gemeinsamen Liste mit der Freien Wählerversammlung und erhält einen Sitz im Geislinger Gemeinderat.

Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO) nimmt im gleichen Jahr in der WMF ihre Tätigkeit auf und wirbt für ihre Ziele. Bei den Wahlen der (Arbeiter)Betriebsräte in der Geislinger Metallindustrie wurde die weitgehend konkurrenzlose Vormachtstellung der Metallgewerkschaft DMV jedoch erst im März 1933 in Frage gestellt. Ab diesem Zeitpunkt gehörten dem Betriebsrat der WMF 4 Vertreter der NSBO an. Die Metallgewerkschaft verfügte noch über 6 von 12 Sitzen.

Mit der Reichstags-Wahl am 5. März 1933 hatte sich das politische Umfeld durch den überwältigenden Sieg der NSDAP entscheidend verändert.

Nachdem bereits Anfang März einzelne Gewerkschaftshäuser im Reich durchsucht und besetzt worden waren, kam es am 9. März 1933 in Geislingen zu einer putschartigen Aktion der SA. Sie übernahm „**vorübergehend**“ die Polizeigewalt und besetzte „**für einige Zeit**“ Rathaus, Postamt und Telegraphenamt.

Während dieser Aktion fand auch eine längere Durchsuchung des „Metallarbeiterheimes“ nach Waffen durch Polizei und nationalsozialistischer Organisationen statt.

In der Woche vom 9. bis 15. März wurden die Wohnungen von Kommunisten und Angehörigen des Reichsbanners in Geislingen durchsucht. Am 11. März wurden die ersten Kommunisten verhaftet und 10 Tage später die Fahnen von Reichsbanner und SPD öffentlich verbrannt.

In dieser Situation distanzieren sich zahlreiche Arbeiter von ihrer Gewerkschaft und wenden sich offen den neuen Machthabern zu. Sie hatten die Hoffnung, sich durch diese Anpassung den Arbeitsplatz zu erhalten.

Vor diesem Hintergrund war der Wahlerfolg der NSBO in der WMF erklärlich.

Die Neuwahl des Betriebsratsvorsitzenden fand am 29. März statt, nachdem in der vorausgegangenen Nacht das „Metallarbeiterheim“ in Geislingen abermals durchsucht und besetzt worden war. Dabei beschlagnahmten SA und SS die Gewerkschaftskasse und führte umfangreiche Verhaftungsaktionen durch, von der „**Leute verschiedener politischer Richtungen**“ betroffen waren.

Der DMV-Geschäftsführer Reichle, der wie sein Kassierer Baumeister ebenfalls verhaftet werden sollte, flüchteten auf abenteuerliche Weise in die Schweiz.

Anders als die SPD, die mit Robert Münkle weiterhin einen ihrer prominenten Führer in Freiheit besaß, war die Metallgewerkschaft mit der Verhaftung Baumeisters und der Flucht Reichles bereits vor dem 2. Mai 1933 führerlos geworden.

Die schrittweise, in der Qualität des Terrors wohldosierte Gleichschaltung der Metallgewerkschaft in Geislingen war genauso sprunghaft und widersprüchlich wie im gesamten Reich.

Am Morgen des 2. Mai fuhr die SA – wie überall im Reich – abermals vor dem „Metallarbeiterheim“ vor, um es endgültig zu besetzen. Erst jetzt beschlagnahmten und sichteten die Nazis die Akten des DMV. Sie unterstellten Misswirtschaft und persönliche Bereicherung. Am 9. Mai musste die NSBO ein zweites Mal die Haltlosigkeit ihrer Vorwürfe eingestehen. Da gab es jedoch keine freien Gewerkschaft mehr.

Verhaftungen, Folter und Mord bereiteten der freien Gewerkschaftsbewegung am 2. Mai 1933 ein gewaltsames Ende. Die übrigen Richtungsgewerkschaften unterstellten sich am 3. Mai 1933 einem „**Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit**“, womit auch ihre Rolle als eigenständige Interessenvertreter der Arbeitnehmerschaft ein Ende fand.

Auf dem Heuberg bei Stetten am Kalten Markt richteten die Nationalsozialisten schon am 19. März 1933 das erste Konzentrationslager in Württemberg ein, das schon eine Woche später völlig überfüllt war und ohne besondere Genehmigung keine Häftlinge mehr aufnahm.

Der allgemeine Terror traf alle Organisationen der Arbeiterbewegung, Parteien wie Gewerkschaften; auch die sozialistischen Vorfeldorganisationen wie die Arbeitersportvereine und die Naturfreunde, karitative Organisationen wie die Arbeiterwohlfahrt und wirtschaftliche

Selbsthilfeeinrichtungen wie die Genossenschaften blieben nicht ausgespart.

Obwohl das NS-Regime seinen Terrorapparat systematisch ausbaute, gelang es ihm gerade in Hinblick auf die Arbeiterschaft niemals vollständig, oppositionelles und widerständiges Handeln zu unterdrücken. Bei Kriegsbeginn betrug die Zahl der „politischen“ Häftlinge in den Konzentrationslagern schon 25.000 Männer und Frauen, im März 1942 dann sogar knapp 100.000. Die Mehrzahl von ihnen war wegen illegaler „sozialistischer“ Tätigkeit festgenommen worden. Bis Kriegsende bezahlten etwa 25.000 Menschen ihren Widerstand gegen die Nazibarbarei mit dem Tode.

Die Geschichte lehrt uns, wachsam zu sein und Zeichen zu setzen – ein deutliches Zeichen gegen das Vergessen können wir sicherlich setzen, wenn diese Ausstellung vielfach besucht und diskutiert wird.

Vielen Dank